

# Oskar und die Frage nach dem leidenden Gott

von Kristina Augst

»Ich habe natürlich einen Riesenschreck bekommen, als ich Dich dort hängen sah, als ich dich in diesem Zustand gesehen habe, fast nackt, ganz mager an Deinem Kreuz, überall Wunden, die Stirn voller Blut durch die Dornen, und der Kopf, der Dir nicht mal mehr gerade auf den Schultern saß. Das hat mich an mich selbst erinnert. Ich war empört. Wär ich der liebe Gott, wie Du, ich hätte mir das nicht gefallen lassen.«<sup>1</sup> (S. 63 f.)

Mit die theologisch fesselndsten Gespräche in der multireligiösen Situation der Berufsschulklassen habe ich bei der Lektüre des Buches »Oskar und die Dame in Rosa« erlebt. Oskar wird von der Dame in Rosa in eine Kapelle geführt, in der ein Kreuzifix hängt. Aufgrund dieser jämmerlichen Gestalt entspinnt sich ein Gespräch über den leidenden Gott. Und über die Frage, welches Gottesbild leidende oder todkranke Menschen wie Oskar berührt und trägt.

»Denk nach Oskar. Wem fühlst du dich näher? Einem Gott, der nichts fühlt, oder einem Gott, der Schmerzen hat?«<sup>2</sup>

Dem sterbenden Jungen wird das Bild des sterbenden Jesus zu einem lebensdeutenden und tröstlichen Vorbild. Hier zeigt sich, dass leidenden, verletzten Menschen der schwache Gott oft näher ist als der allmächtige. Diese kurze Textstelle war den SchülerInnen Anlass, über einen leidenden, wenig herrschaftlichen Gott nachzudenken. Ein für viele im ersten Moment überraschender Gedanke, der aber schnell eine eigene Dynamik entwickelte. Im Gespräch mit muslimischen SchülerInnen wurde sichtbar, warum es für das Christentum existentiell wichtig ist, dass Jesus selbst am Kreuz hing und es nicht kurz vor der Kreuzigung zu einem »Austausch« der Personen kam.

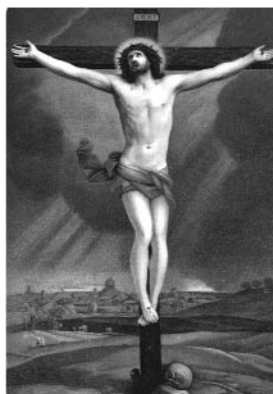
<sup>1</sup> Eric-Emmanuel Schmitt: Oskar und die Dame in Rosa. Übersetzung: Annette und Paul Bäcker. Amman Verlag, Zürich 2003, S. 63 f.

<sup>2</sup> a. a. O., S. 64

<sup>3</sup> Christina Köß wählt für das Themenheft von »in Religion« »Oskar und die Dame in Rosa – mit Kindern über den Tod sprechen« das Gemälde von Diego Velázquez »Christus am Kreuz« aus. Ich bevorzuge Dürer, da es hier keinen angedeuteten Heiligenschein gibt. Bei der Auswahl ist zu beachten, dass die Lektüre einen Jesus voraussetzt, der nicht durch Schmerzen verzerrt ist. Holzhüter / Keden-Obrikat legen den SchülerInnen ein Kreuzifix und ein Foto eines »Bodybuilders« vor, und nehmen die Gegenüberstellung des Textes damit auf.

Das Buch wird von etlichen ReligionspädagogInnen erfolgreich im RU eingesetzt und es gibt eine Reihe von Entwürfen, für ganz unterschiedliche Altersklassen, die die Frage nach dem Gottesbild und dem Umgang mit Leiden und Sterben mit Hilfe dieser Passage in den Blick nehmen. Dabei wird nicht nur der Text betrachtet, sondern es erweist sich zuerst der Einsatz von Kreuzigungsdarstellungen als sinnvoll und weiterführend für das Unterrichtsgeschehen.

Eine mögliche Darstellung ist die von Albrecht Dürer.<sup>3</sup> In einem ersten Schritt ist eine sorgfältige Bildbetrachtung und -beschreibung zu empfehlen. Christina Köß (: in Religion) lässt z. B. die SchülerInnen genau das Bild beschreiben und fragt nach den Aspekten Körperhaltung, Gesichtsausdruck, weiteres Aussehen (Kleidung etc.), Farbgestaltung Christi und Farbgestaltung des Hintergrunds.



© GUIDO RENDI

Danach lässt sich entweder mit der Lektüre einsetzen oder noch nach Einschätzungen und Empfindungen zu der Darstellung fragen. Aus verschiedenen Blickwinkeln wird auf das Kreuz gesehen. Mögliche Fragen sind:

- Was empfindet/denkt wohl ein Freund Jesu, der der Kreuzigung von Ferne zusieht?
- Was empfindet/denkt wohl ein Feind Jesu, der die Kreuzigung beobachtet?
- Was könnte heute ein Mensch denken/fühlen, der im Sterben liegt, und dieses Bild sieht?
- Was gefällt Dir oder missfällt Dir an der Darstellung? Gibt es etwas, was Dich anspricht?
- Stell Dir vor, Gott blickt auf die Szene. Was ist wohl Gottes Reaktion?

Eric-Emmanuel Schmitt

Oskar  
und die Dame  
in Rosa



MERIDIANE · AMMANN

Wenn der Hinweis nicht von den SchülerInnen selbst kommt, ist es an der Lehrkraft darauf zu verweisen, dass nach christlicher Überzeugung Gott selbst bzw. Gottes Sohn am Kreuz stirbt.

Was verändert das an den eben genannten Einschätzungen?

Die Lektüre mit dem Kapellen-Gespräch zwischen Oskar und der rosa Dame bietet dann eine Interpretation des Kreuzesgeschehens, zu der die SchülerInnen Position beziehen können. Abschließend besteht die Möglichkeit, die SchülerInnen selbst einen Brief an Gott verfassen zu lassen, in dem sie ihre Sichtweise und Wahrnehmung der Kreuzigung formulieren.



Dr. Kristina Augst ist Studienleiterin im Religionspädagogischen Institut der EKHN, Regionalstelle Darmstadt.

## Literatur:

- Iris Bosold: Mit Kindern über Leid und Tod sprechen anhand von Eric-Emmanuel Schmitt, Oskar und die Dame in Rosa, ab Klasse 5, Materialbrief RU Sekundarstufe, Beilage der Katechetischen Blätter, 4/2008.
- Marion Holzhüter / Folke Keden-Obrikat: Einen Oskar für Gott, BRU Magazin 47 (2008), S. 8-31.
- Christina Köß: »Oskar und die Dame in Rosa« – mit Kindern über den Tod sprechen, in: Religion, Heft 2/2009, S. 2-33.
- Antje Roggenkamp-Kaufmann: Theologisieren »mit« (Kinder-)Literatur am Beispiel »Oma Rosa«, in: »Gott gehört so ein bisschen zur Familie«. Mit Kindern über Glück und Heil nachdenken, in: Jahrbuch für Kindertheologie hrsg. von Anton A. Bucher (u.a.), Bd. 10, Stuttgart 2011, S. 198-209.
- Eric-Emmanuel Schmitt: Oskar und die Dame in Rosa, Frankfurt 2005.